

AUSSTELLUNG

Entfremdete Wahrnehmung unserer Zeit

Unter dem Titel «Leben in der Stadt» zeigt Nika Spalinger im Langenthaler Chrämerhaus mit hyperrealistischen Bildern und plastischen Arbeiten, wo das Leben fehlt. Anstelle der Dinge treten nur noch deren Konzepte.

In kühlen Grautönen werden auf monumental gemalten Tieren präsentiert, mal idyllisch, wie zufällig gruppiert, mal kämpferisch in einer Linie aufgereiht, dann wie Schlachtvieh durcheinandergewirbelt, auf einem Haufen liegend, die steifen Gliedmassen hilflos und unnatürlich in die Luft gestreckt.

Kopien von Kopien

Un-natürlich – denn bei den grossformatigen Bildern handelt es sich keineswegs um Abbildungen von Kuh, Pferd und Schaf vom Feld nebenan, sondern um «Kopien von Fotokopien von Fotos von Plastikimitationen» – von winzigen Spielzeugtieren.

Ein anderer Raum in der Galerie, «Waldwiese» werden hier die Bilder betitelt, «Blümchen». Doch auch hier trägt die Idylle: Lego-Bäumchen werden ins Monumentale gesteigert, aufgeblasen zu schönen, grau schattierten Designer-Stücken, zu Kunst-Objekten. Und kleine Kugeln mit runden Scheibchen auf Stielen sind das Zeichen für «Blume». Ein Stilleben – fast überflüssig zu sagen, dass es sich auch hierbei wieder um eine Kopie einer Fotografie von weiss gespritz-



Weiss gehaltene Spielzeuginterieurs setzt Nika Spalinger bildlich um. Was fehlt, ist der Mensch, dem das Betreten der Räume überlassen wird.

(Bild: zvg)

ten kleinen Plastikgemüsen handelt. Mit ihren Bildern illustriert Nika Spalinger die entfremdete Wahrnehmung unserer Zeit, einen Blick, der nicht mehr die eigentlichen Dinge, nicht mehr die Tiere und Pflanzen kennt und erkennt, sondern nur noch deren Konzepte. Surrogate, Imitationen des Lebens werden in der Stadt geboten; eine autonome Natur gibt es nicht. Rote Bällchen

im Supermarkt machen uns weis, sie seien Tomaten; die Kühe muhen auf dem Bildschirm.

Es wäre jedoch zu kurz gedacht, der 35jährigen Künstlerin (die gern einmal in New York arbeiten möchte) Verdammung städtischer Lebensformen zu unterstellen. Denn ihre perfekt und hyperrealistisch gemalten Bilder entwickeln eine ganz eigene Ästhetik und zeigen

auch, was den Reiz und die Faszination des Künstlichen ausmacht.

So wie die gemalten Dinge nur Verweischarakter haben, so ist es auch bei den dreidimensionalen Gegenständen. Zwei kleine weisse Kästen mit Gucklöchern sind an der Wand angebracht, durch sie blickt man in eine kleine Welt, sieht ein Schlafzimmer, ein Esszimmer; die Plastiktiere findet man hier wieder, die Bäumchen – zwar winzig, durch den veränderten Blickwinkel aber plötzlich riesenhaft. Diese Art der Verknüpfung von Skulptur und Malerei ist typisch für die Arbeiten Nika Spalingers; spielerisch, «aber nicht unernst», wie sie betont, experimentiert sie so mit der Wahrnehmung des Betrachters.

Wo bleibt der Mensch?

Die in Weiss gehaltenen Spielzeug-Interieurs werden wiederum bildlich umgesetzt: Ein schimmerndes Badezimmer mit Toilette, Lavabo und einer Wanne, deren glattes Email kein Wasserspritzer je berührt zu haben scheint, wird in kühler Schwarzweissmalerei gezeigt, ein Schlafzimmer, in dem noch nicht mal eine Jacke über dem Stuhl hängt.

Wo bleibt da der Mensch? Er steht vor dem Bild; ihm ist es überlassen, ob er die Räume betreten will, ob er sieht, was das Leben ist, wenn er sieht, wo das Leben fehlt.

Mareike Müller

■ Bis 23. Mai im Chrämerhaus, Langenthal. Öffnungszeiten: Donnerstag Bildertrunk, 18 bis 21 Uhr, Freitag, 19 bis 20.30 Uhr, Samstag und Sonntag, 16 bis 18 Uhr.